

Der sächsische Erzähler,

418
Wochenblatt

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 121 Ngr. Inserate werden nur bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen.

N^o 96.

Mittwoch, den 5. December.

1866.

Sachsen.

Bischofswerda, 3. December. Gestern feierte auch unsere Nachbargemeinde Burkau zu Ehren ihrer heimgekehrten Mannschaften einen Dankgottesdienst. Am gleichen Tage fand daselbst auch unter entsprechender Feierlichkeit die Weihe der von zarter Frauenhand für den dortigen Militärverein gestifteten Fahne statt.

△ Baugen, 2. December. Noch ist es uns Baugnern nicht möglich, uns, wie man sagt, gemüthlich den hier garnisonirenden Truppen zu nähern. Es schien zwar, als ob eine Annäherung stattfände, die letzten Ereignisse jedoch haben wieder einen Riß hineingebracht. Trodem giebt man sich Mühe, ein Entgegenkommen anzuküpfen, um unserer Regierung nicht das Herz schwer zu machen, welche eine aufrichtige Annäherung wünscht. Wie man hört, werden beim nächsten Societäts-Ball die preussischen Offiziere, welche darum nachgesucht, mit erscheinen. In Hinblick auf das Beispiel unserer Regierung hat man sich denn auch entschlossen, zahlreich — Seiten des Civil — zu erscheinen. Anfanglich wird es zwar immerhin eine sehr gemessene Sache sein, man kann doch unmöglich heucheln; wenn aber unser theurer König und seine Söhne so außerordentliche Selbsterwindung vor 2½ Mill. Menschen gezeigt haben, werden's seine Landeskinder wohl auch lernen und ausüben. Hat man dem König auch viele hohe Rechte genommen, er regiert mehr noch als früher, denn er regiert durch sein hohes Beispiel die Herzen seiner Sachsen, und das ist schwerer als Schlachten gewinnen.

X Spittwitz, den 1. Dec. Wenn in Nr. 93 dieses Blattes von einem Sternschnuppenfall in Köln berichtet wird, so können wir auch dasselbe aus hiesiger Gegend mittheilen. In der Nacht vom 13. auf den 14. vorigen Monats, früh gegen 2 Uhr, begann das Himmelsfeuerwerk. Es war ein prächtiger Anblick, man wußte nicht, wo man sich zuerst hinwenden sollte, um Alles zu sehen. Die Sternschnuppen fielen ordentlich massenhaft und manchmal so groß und hell, daß sie gleich dem stärksten Blitz leuchteten, dies dauerte aber nur eine

Stunde, später fielen sie bloß noch vereinzelt. Die ältesten Leute können sich nicht entsinnen, je so etwas gesehen zu haben.

In dem vom Herrn Kammerherrn von Zehmen erstatteten Bericht der ersten Kammer, den Friedensvertrag betreffend, heißt es u. A.: „Die Würfel des Kriegsglücks sind gegen uns gefallen, auf den Schlachtfeldern von Königgrätz haben wir und die Sache, die wir zu vertheidigen für Recht und Pflicht hielten, unterlegen. Die Friedensbedingungen, die uns als den Letzten nach langem Harren Preußen auferlegt hat, sind schwerlastend für uns, obschon wir nicht vergessen dürfen, daß sie noch härter ausfallen könnten. Sie zu ändern oder besser zu gestalten, steht außer unserer Macht. Wir müssen sie also als vollendete Thatsache so hinnehmen, wie sie sind und uns ihnen unterwerfen, selbst auf einige Dunkelheiten in dem Friedens-Vertrage hinzuweisen, ist überflüssig. Genug, daß Sachsen aus dem Chaos der Ereignisse und Meinungen seine Waffenehre und sein Gewissen unbesiegt hindurchgetragen hat. Es wird ebenso sein gegebenes Wort zu halten wissen.“ Der Schluß-Antrag lautet gleich dem der zweiten Kammer, auf Annahme des Friedens-Vertrags und ist derselbe in der Sitzung am 3. December von der Kammer auch angenommen worden.

Ueber die Friedens-Vertrags-Debatte in der Sitzung der zweiten Kammer am 28. November entnehmen wir den „Dr. R.“ folgenden Auszug: Die Friedens-Vertrags-Debatte der zweiten Kammer, zu welcher sich sämmtliche Minister eingefunden hatten, war durchaus keine friedliche, die Gegensätze plagten ziemlich stark auf einander. Drei Redner der Opposition eröffneten das Turnier mit einer scharfen Kritik der Politik des Herrn von Beust, indem sie die Abstimmung Sachsens in Frankfurt, die Parteinahme gegen Preußen und den dadurch so drückend gewordenen Frieden angriffen. Abgeordneter Fabnauer insbesondere meint, es müßten doch, wenn auch kein „Bündniß“, doch „Abmachungen“ mit Oesterreich bestanden haben, wie hätten sonst 30,000 Mann die Grenze überschreiten können? Es sei besser gewesen, sie zu den Bayern stoßen zu lassen. Abgeordneter Rose bedauert, daß man noch

Einundzwanzigster Jahrgang.